



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'131'000
Page Visits: 10'006'697

Online lesen

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268

Bioforschung

Ein Biobauer soll auch ein Forscher sein

Die weltweite Pionierrolle der Schweizer Bioforschung soll weiter gestärkt werden. Zudem soll das Potenzial des Biolandbaus in der Schweiz besser genutzt werden.

von Andrea Tedeschi 14.8.2015, 19:27 Uhr



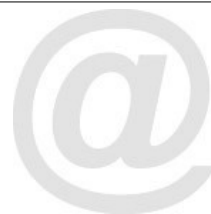
Die Bioforschung und Agroscope verstärken die Zusammenarbeit.

(Bild: Peter Klaunzer / Keystone)

Anzeige

Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und die eidgenössische Forschungsanstalt Agroscope wollen ihre Zusammenarbeit verstärken. «In der Stossrichtung zur Agrarökologie sind wir uns einig, in den fachlichen Kompetenzen ergänzen wir uns», sagte Michael Gysi, Chef Agroscope, vor den Medien auf einem Biohof in Münsingen. Synergien ergäben sich auch in der Lebensmitteltechnologie und der Qualitätssicherung. Die beiden Institute arbeiten bereits heute in verschiedenen Projekten zusammen wie in einem Versuch, in dem biologische und konventionelle Anbausysteme miteinander verglichen werden. «Wir haben gemeinsame Ziele, wie wir die Ernährung nachhaltig gestalten wollen», sagte Urs Niggli, FiBL-Direktor. Dabei wollen sie auch den Forschungsplatz Schweiz international stärken.

Es ginge aber auch darum, die Natur zu respektieren, gesunde Nahrungsmittel her- und sicherzustellen, sagte Niggli weiter. Aus diesem Grund sollen die Biobauern in der Schweiz künftig noch mehr Unterstützung aus der Forschung erhalten. Die Absichtserklärung von FiBL und Agroscope bietet hierzu die erforderliche Grundlage. «Denn ein guter Biobauer ist auch ein guter Bioforscher», sagte Niggli.



Online

NZZ Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
UUpM: 1'131'000
Page Visits: 10'006'697

Online lesen

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268

Kupferfreier Anbau

Die Lösungen der Bioforschung können auch der konventionellen Landwirtschaft nützen. Zum Beispiel im Ackerbau: Die Kartoffelernte wird heuer nicht üppig ausfallen, es ist zu trocken. Dennoch ist es ein gutes Jahr für die Kartoffel. Zum einen verhindert die Hitze die Verbreitung ihres ärgsten Schädlings, der Kraut- und Knollenfäule. Zum anderen konnte dank der Bioforschung der Einsatz von Kupfer, womit die Krautfäule wirksam bekämpft werden kann, im Bio-Ackerbau in den letzten 20 Jahren um 80 Prozent reduziert werden. « Wir haben die Wirkung gegen Pilze von über 3000 Pflanzenarten und Substanzen getestet», sagte Niggli. Das Ziel sei ein kupferfreier Anbau.

Auf weitere Forschung sind die Biobauern auch beim Getreide- oder beim Ölsorten-Anbau angewiesen. So macht es der Rapsglanzkäfer den Biobauern fast unmöglich, Raps zu kultivieren.

Bio-Landwirtschaft wächst

Markus Ritter, Präsident des Schweizer Bauernverbandes, begrüsst die verstärkte Zusammenarbeit zwischen Fibl und Agroscope. Es brauche neue Erkenntnisse betreffend Trockenheit, Antibiotika, Pflanzenschutzmittel und Ernährungssicherheit.

Doch Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse, hält fest: «Wir Biobauern können nicht die ganze Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung den Forschungsinstitutionen zuschieben.» Er erwarte von der Biobewegung, dass sie wie in der Vergangenheit auch in Zukunft Pionierarbeit leiste und auf kommende Herausforderungen unserer Gesellschaft Antworten suche und anbiete.

Der Biolandbau in der Schweiz wächst wieder. Obschon die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe 2014 gegenüber dem Vorjahr um rund zwei Prozent zurückging, legte die biologische Landwirtschaft neu auf über elf Prozent zu. Dafür gibt es Gründe: Das Marktpotenzial, die Subventionsbeiträge und die Marktpreise sind höher als in der konventionellen Landwirtschaft.